

# Mit Assessment in den Vorkurs

Jörg Gutschank, Frank Hegmann und Axel Rothländer

Schon an den Gesichtern der Kolleginnen und Kollegen kann man erkennen, dass ein Einsatz im Vorkurs der Abendrealschule (ARS) nicht gerade zu den beliebtesten Aufgaben am Rahel-Varnhagen-Kolleg (RVK) in Hagen gehört. Über ein so genanntes Assessment-Center wollten wir im Lehrerteam den Kurs vor Beginn des Fachunterrichts eine Woche intensiv kennen lernen und natürlich auch den Studierenden untereinander dazu Gelegenheit geben. Unsere Erfahrung zeigt nun, dass sich das Unterrichtsklima nachhaltig verbessern lässt.

Die Vorkurse der ARS am RVK sollen den Studierenden, die in den Einstufungstests weniger als 20% der Punkte erreicht haben, eine Chance geben, innerhalb eines zusätzlichen Semesters den Anschluss an das erste Semester der ARS zu schaffen (entspricht in etwa Ende der Klasse 8). Der Einstufungstest orientiert sich dabei am Niveau Ende des 2. Semesters (entspricht in etwa Ende der Klasse 9). Der Unterricht im Vorkurs findet ausschließlich in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch statt.

In den bisherigen Vorkursen hat sich immer wieder gezeigt, dass der Zusammenhalt unter den Teilnehmern sehr gering ist. Die Studierenden möchten nicht miteinander arbeiten, sondern in Ruhe gelassen werden. Der Unterrichtversäumnisse sind häufig, Mobbing und üble Nachrede sind die Regel, nicht die Ausnahme. Das Klima im Fachunterricht wird dabei von Lehrenden wie Lernenden als wenig angenehm empfunden. Die Erfahrung zeigt, dass nur etwa ein Drittel der Studierenden durchhält: Die bisherige Situation in Vorkursen der Abendrealschule wäre überspitzt so charakterisiert, dass wenige Mobber durch lautes und sozial wenig rücksichtvolles Verhalten dafür sorgen können, dass viele sensiblere Studierende nach und nach dem Unterricht fernblieben, bis die Mobber schließlich selbst nicht mehr kommen. So ergibt sich schon mal am Ende des ersten Semesters ein Bild von etwa einem kleinen Häufchen übriggebliebener.

Nahezu alle, die sich an der Abendrealschule anmelden, haben zuvor negative Erfahrungen mit Schule gemacht. Barbara Drinck (1994) befragte Erwachsene an der VHS Essen, die ihren Hauptschulabschluss nachholen wollten, warum sie ihrer Meinung nach im ersten Bildungsweg gescheitert sind; Bei möglichen Mehrfachnennungen fanden 43% den Unterricht zu schwer, 40% Prozent beklagten mangelnde Motivation oder Probleme mit Lehrerinnen und Lehrern. Familiäre Probleme lagen mit 32% auf Platz 4. Studierende an der Abendrealschule haben aufgrund ihrer Biografie häufig ein geringes Selbstwertgefühl. Die Tatsache, dass der Einstufungstest bei den meisten ein Niveau ein Jahr unter ihrem bisherigen Schulabschluss bescheinigt, verstärkt dies noch. Wir beobachten zwei Strategien, damit umzugehen: Es wird durch betont extrovertiertes bis aggressives Verhalten überspielt oder durch stark introvertiertes bis depressives Verhalten offen gezeigt. Studierende der Abendrealschule sind oft

wenig bindungsfähig, weder gegenüber anderen Menschen noch Institutionen. Sie sind nicht selten intolerant und schnell beleidigt. Eine soziale oder moralische Verpflichtung zum Schulbesuch verspüren sie kaum.

Unabhängig von einander gab es zwei Ideen, wie wir diese Situation verbessern könnten. Die eine Idee bestand darin, dass wir gerne die Studierenden besser kennen lernen wollten. Wir wollten die Studierenden noch einmal ganz genau unter die Lupe nehmen, bevor wir mit dem Fachunterricht begannen. Zu diesem Zweck sollte dem Fachunterricht eine eineinhalbwöchige Einführungsphase vorangehen.

Die zweite Idee betraf die Teamfähigkeit; im Unterricht verlangen wir dies immer wieder von unseren Studierenden. Die Teamarbeit scheitert aber oft an ganz unterschiedlichen Faktoren. Ein wichtiger Faktor, den wir beeinflussen können, sind wir Lehrende selbst. Gerade wir lassen die Teamfähigkeit oft vermissen, die wir von unseren Studierenden erwarten. Das wollten wir ändern und so haben wir den Vorkurs der ARS in diesem Semester zu dritt im Lehrerteam übernommen.

Ein Team von Lehrenden zu bilden bedeutet zunächst einmal, dass wir so oft wie möglich gemeinsam auftreten und dass wir uns über Anforderungen an die Studierenden bezüglich Heftführung, Rituale im Unterricht und Materialien absprechen. Auch über auffälliges Verhalten und Unregelmäßigkeiten informieren wir uns gegenseitig so schnell wie möglich.

Beide Ideen gehören natürlich zusammen und so haben wir als Lehrerteam erst die Einführungsphase gestaltet, bevor der Fachunterricht losging. Unsere Ziele waren dabei eine Teamentwicklung unter den Studierenden anzubahnen, den Studierenden zu helfen sich selbst, ihre Stärken und Schwächen besser einzuschätzen und vor allem, dass wir die Studierenden besser einschätzen können wollten. Am Ende der Einführungsphase sollte eine individuelle Beratung stehen, bei der wir auch Alternativen zur Schullaufbahn aufzeigen wollten.

Die Einführungswoche begann an den ersten beiden Schultagen mit Spielen zum Kennenlernen und einer Hausrallye. Für die anschließende Assessment-Phase teilten wir die etwa 30 Studierenden in zwei Gruppen ein. Alle Veranstaltungsblocke umfassten etwa drei Stunden, die von mehreren Pausen unterbrochen wurden. Wir führten Assessments zur Teamfähigkeit, zur Planungsfähigkeit und Sozialtraining durch.

Im Einzelnen mussten die Studierenden z.B. Türme aus Strohhalmen bauen und dabei zeigen, dass sie im Team zusammenarbeiten. Anschließend bekamen sie eine komplexere Aufgabe, bei der die Teammitglieder ganz unterschiedliche Teilaufgaben lösen mussten, die alle zusammen auf einem Plakat dargestellt werden sollten. Dies war nur möglich, wenn sich jeder entsprechend seiner Fähigkeiten in die gemeinsame Arbeit einbrachte.

Am zweiten Tag der Assessment-Phase sollten die Teilnehmer in Einzelarbeit eine Tagesplanung vorlegen, nachdem sie Vorgaben bekommen hatten, die sich unmöglich an einem Tag erledigen ließen. Danach haben wir Tests zur Konzentrationsfähigkeit in Einzelarbeit schreiben lassen. Sehr aufschlussreich war ein Lesepiel ohne Worte, bei dem jede Gruppe nur durch Kooperation ans Ziel gelangen konnte. Oft haben die Studierenden dies erst zum Schluss erkannt, aber nicht alle haben ihr Verhalten auch geändert. In einer weiteren Gruppenaufgabe mussten auf einem Platzdeckchen (place mat) Prioritätenlisten für einen Notfall auf See erstellt werden. Nach den Aufgaben gab es entweder mündliches Feedback oder einen Selbsteinschätzungsbogen, den die Studierenden ausfüllen sollten.

Die Lehrer haben sich bei allen Aufgaben stumm auf das Ausfüllen von Beobachtungsbögen beschränkt und keine Hilfen oder Kommentare gegeben. Am Ende jedes Aufgabenblocks fand eine Aussprache des Lehrerteams statt.

Studierende, die uns als besonders problematisch aufgefallen sind, sei es wegen kognitiver oder sozialer Defizite, wurden nach einer Kurzauswertung der Assessment-Phase zu Einzelberatungsgesprächen mit den 3 Fachlehrern und einem weiteren Kollegen eingeladen. Der weitere Kollege wurde wegen seiner

Erfahrungen mit Alternativangeboten zur Schullaufbahn in Hagen hinzugezogen. Problematisch ist, dass wir die Studierenden beschulen müssen, wenn sie trotzdem finden, dass Schule die bessere Alternative für sie sei. Eben jene Studierenden sorgen zurzeit häufig für Disziplinprobleme, deren Bewältigung viel Zeit bindet.

Wir haben diese Studierenden nun nach 6 Wochen noch einmal beraten, um Ihnen aufzuzeigen, dass eine Verhaltensänderung notwendig ist. Sollte sie sich nicht einstellen, droht Unterrichtsbeziehung.

Obwohl eine abschließende Bewertung der Einführungsphase noch aussteht, haben wir den subjektiven Eindruck, dass unsere Bemühungen das Unterrichtsklima verbessert haben. Wir kennen unsere Studierenden nun recht gut und können jeden einzelnen viel besser einschätzen. Die Studierenden untereinander haben sich ebenfalls bereits kennen gelernt, die häufig zu Beginn eines neuen Kurses stattfindenden Revierkämpfe blieben weitestgehend aus. Ein wichtiger Indikator für unseren Erfolg oder Misserfolg wird indes die Anwesenheit am Ende des Semesters sein.

Nach 7 Wochen Fachunterricht haben von den 26 Studierenden, die an der Einführungsphase teilgenommen haben, 20 Studierende Anwesenheiten von mehr als 70%.

Literatur:  
- Drinck, Barbara (1994) Schulabbrecher: Ursachen, Folgen, Hilfen; Studie zur Effizienz von Kursen zum Nachholen von Hauptschulabschlüssen an Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft.

